

Architekturkritik : zu Mainz am Rhein

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **28 (1974)**

Heft 11: **Verdichteter Flachbau : Atrium-, Reihen und Terrassenhäuser = Concentration de bâtiments bas : habitations atrium, en rangées et en terrasses = Concentrated flat-roofed structure : atrium, serial and terraced houses**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-348125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekturkritik

Jürgen Joedicke

Zu Mainz am Rhein

... Wenn ein Rathaus in der heutigen Zeit mehr sein soll und mehr sein kann als ein Verwaltungsgebäude mit einem Sitzungssaal, dann darf es zugleich etwas von dem ausdrücken, was man unter Bürgersinn und Bürgerstolz versteht (aus der Wettbewerbsausschreibung) ...

Als später Nachläufer der Welle der Rathausbauten der fünfziger und sechziger Jahre in Deutschland wurde das Rathaus in Mainz fertiggestellt – ein Bau, der sich in allem von dem unterscheidet, was typisch für die Rathausbauten der vergangenen Jahre war. Selbst im Lebenswerk von Arne Jacobsen, der 1971 starb und die Fertigstellung nicht mehr erleben konnte, nimmt dieser Bau eine Sonderstellung ein, weder vergleichbar mit dem Rathaus in Rödovre noch einem anderen Bau. Mainz kann sich rühmen, einen einzigartigen Bau als Rathaus zu besitzen, eine originäre Leistung, mit allem Pro, aber auch Contra, das wahrscheinlich mit einem solchen Bau zwangsläufig verbunden ist.

Zur Vorgeschichte

Der Entwurf wurde 1968 in einem Ideenwettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Der Wettbewerb umfaßte nicht nur den Entwurf des Rathauses, sondern auch die städtebauliche Lösung des anschließenden Brandgebietes, für das als Nutzung Warenhäuser,

Läden, Geschäfte und Wohnungen vorgesehen waren. Das Preisgericht stand vor einer schwierigen Entscheidung. Auf der einen Seite lagen eine Reihe guter Lösungen vor, die sich im herkömmlichen Rahmen bewegten, und auf der anderen Seite gab es ein Projekt, das eigenwillig war und sich vor allem durch seine städtebauliche Lösung auszeichnete. Das Preisgericht entschied sich einstimmig für dieses Projekt und lieferte damit dem Stadtrat die besten Grundlagen für seine endgültige Entscheidung.

Zur Situation und zum Programm

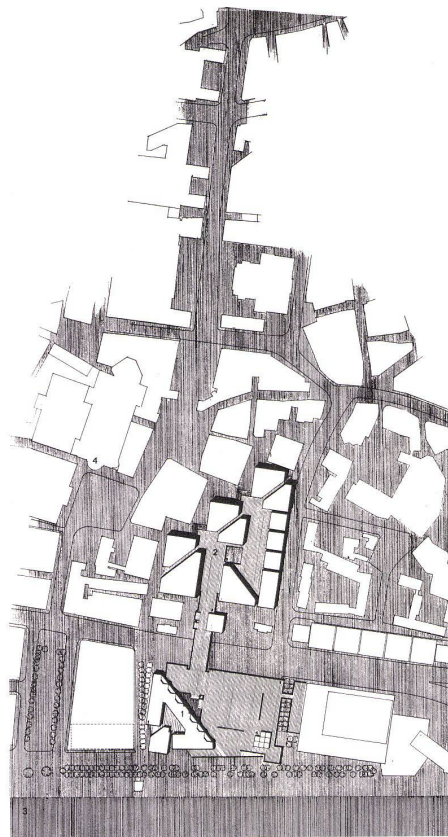
Das Baugelände für das Rathaus liegt unmittelbar am Rhein, auf der einen Schmalseite begrenzt von der Rheingoldhalle, auf der anderen Seite von mehrstöckigen Wohnhäusern aus dem 19. Jahrhundert. Die rückwärtige Begrenzung bildet die mehrspurige Rheinstraße. Über diese Straße hinweg sollte das Rathaus mit dem Wohn- und Geschäftszentrum Brand und der Innenstadt verbunden werden.

Die Stadt sollte nicht mehr, wie bisher, »durch die Rheinstraße vom Strom getrennt, sondern in überzeugender Weise endlich wieder mit ihrem Flußufer verbunden werden ... Die Ausschreibung legt Wert darauf, daß im Mittelpunkt der Rheinuferanlage im Nahbereich von Stadthalle und Rathaus ein »Platz am Rhein« entsteht ...« (Aus der Wettbewerbsausschreibung.)

Unmittelbar anschließend an das Baugebiet liegt die romanische Anlage des Domes, der mit seinen Türmen die Stadtsilhouette auch heute noch beherrscht.

Zur städtebaulichen Lösung

Der Grundriß des Rathauses baut auf einem Dreieck als Ordnungsprinzip auf, dessen Diagonale dem Rathausplatz zugekehrt ist. Am Zusammenschluß der beiden kurzen Schenkel des Dreiecks ist der Baukörper des Rats-saales eingeschoben. Die durch das Dreieck gegebene Diagonale bestimmte auch als Ordnungsprinzip die städtebauliche Anlage des Brandgebietes im Wettbewerbsentwurf. So entstand eine höchst eigenwillige, aber städtebaulich überzeugende Gesamtstruktur. Der Blick des Fußgängers, der, aus dem Brandgebiet kommend, die Fußgängerbrücke über die Rheinstraße durchschreitet, trifft auf die schräggestellte Rathausfront, die den Blick über den Rhein auf das gegenüberlie-



1
Lageplan des Wettbewerbsentwurfes. Unten Rathaus mit Rathausplatz, darüber das Brandgebiet. Links in der Mitte der Dom.

Plan de situation du projet de concours. En bas l'hôtel de ville et la place de l'hôtel de ville, au dessus le «Brandgebiet». A gauche au milieu la cathédrale.

Site plan of the competition design. Below, town hall with town hall square; above, the Brand district. Left centre, the Cathedral.

gende Ufer leitet. Also keine monumentale Baumasse als Blickfang, sondern das Gebäude als Raumbegrenzung des Rathausplatzes, als begrenzender Teil einer großartigen Szenerie, die durch das Gebaute den notwendigen Rahmen erhält.

Zum anderen versperrt das Gebäude durch seine Schrägstellung nicht den Blick vom Rathausplatz zur Innenstadt und vor allem zum Dom, sondern öffnet ihn und läßt das Panorama der Stadt zum Erlebnis werden. Schon heute läßt sich sagen, daß die Gesamtanlage des Rathauses und seine Einfügung in die Innenstadt zu den wenigen herausragenden und beispielhaften städtebaulichen Lösungen in Deutschland gehört¹.

Zur Gestalt des Bauwerks

Ebenso ungewöhnlich wie die städtebauliche Anlage ist die Gestalt des Bauwerkes. Das Rathaus ist geschlossen gegenüber der Wohnbebauung an der Westseite ausgebildet, gestaffelt in Vor- und Rücksprüngen an der Rheinseite (der Südseite) und zeigt eine durch Vorziehen der Stützen und Einkerbungen der Balkone im 5. Obergeschoß gegliederte Front zum Rathausplatz. Diese Differenzierung der Baumasse wird durch die zweischalige Ausbildung der Fassade gesteigert. Im Abstand von ca. 70 cm ist frei vor die Fassade ein wiederum zweischaliger, quadratischer Raster aus dunkel anodisierten Aluminiumstäben gestellt, der in seiner Kleinteiligkeit in Kontrast zu den mit norwegischem Marmor verkleideten, geschlossenen Fläche steht. Er soll nach den Aussagen der Architekten gewisse Sonnenschutzfunktionen übernehmen, hat seine Berechtigung wohl aber vor allem im Formalen. Daß letzteres seine Hauptfunktion ist, zeigt sich auch in seiner gleichmäßigen Anordnung sowohl an der West-, Süd- und Südwestseite, wie auch im engen Innenhof.

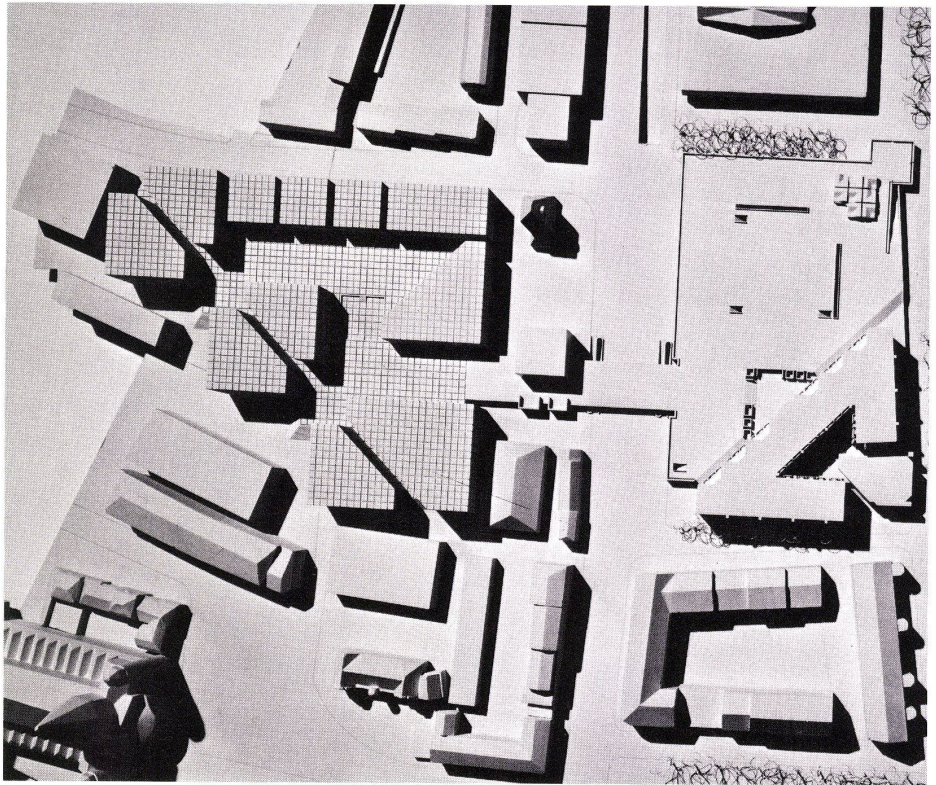
Das Quadrat, das in der Gliederung des Rasters als Ordnungselement auftritt, findet seine Entsprechung in der Gliederung des Pflasters des Rathausplatzes, der Pergolen und der Anlage des Cafés am Rathausplatz.

Zur innerräumlichen Gliederung

Ein gegenüber dem Rathausplatz versenkter kleiner Platz, der halbgeschossig sowohl vom Platz wie von der Garage unter dem Rathausplatz über kurze Treppen erreichbar ist, leitet zum Haupteingang hin. Durch eine kleine, hart in die geschlossene Wand eingeschnittene Tür erreicht man die Vorhalle. Diese ist im Grundriß relativ klein gehalten und erstreckt sich in der Höhe über sämtliche sechs Geschosse des Gebäudes. So entsteht ein in der Höhe fast kaminartiger Raum, dessen Eindruck noch dadurch verstärkt wird, daß die an der Eingangsseite verlaufende Treppe zum Innenraum hin durch eine weiß verputzte Wandscheibe abgeschlossen ist.

Von der Eingangshalle her erreicht man diagonal die zentrale Rathauhalle, die u. a.

²
Modellansicht des Wettbewerbsentwurfes.
Vue de la maquette du projet de concours.
Model view of the competition design.



auch für Ausstellungen dient. Sie erschließt die im Erdgeschoß gelegenen Fraktionszimmer und den vorgeschobenen Ratssaal.

Die Grundrisse der darüberliegenden Verwaltungsgeschosse sind zweibündig angelegt. Daß sich bei der dreieckförmigen Grundrißgestalt Probleme des Raumzuschnittes im inneren Bund an den Ecken ergeben, ist nicht vermeidbar. Sie wurden dadurch zu lösen versucht, daß rechtwinklig ein gerades Verbindungsstück eingefügt wurde und die Schenkel somit nicht spitzwinklig aufeinandertreffen.

Der Ratssaal schiebt sich blockartig zur Rheinuferpromenade vor. Er ist von den beiden anschließenden Bürotrakten durch eine Zäsur räumlich getrennt. Sowohl von der Süd- wie von der Westseite führen Treppenanlagen in den Innenhof, der oberhalb der Rathauhalle liegt. Der Besucher, der z. B. von der Rheinuferseite, von der geradezu einladenden Treppenanlage angesogen, den Innenhof betritt, befindet sich in einer Sackgasse, denn der Innenhof ist rings von Büroräumen umgeben und hat keinerlei Verbindung mit dem Inneren des Rathauses.

Die Treppe an der Westseite dagegen führt zu einer Glastür, die unmittelbar in die an-

schließende Rathauhalle führt. Aber leider ist sie verschlossen und dient nur als Notausgang, was wahrscheinlich aus Überwachungsgründen notwendig, aber aus räumlichen Gründen bedauerlich ist.

Schlußbemerkungen

Diese Kritik konnte nur einige Aspekte eines ebenso interessanten wie herausragenden Baues behandeln. Vieles bleibt dem Betrachter selbst überlassen, zu entdecken. So die außerordentlich gelungene Form des zweigeschossigen Ratssaales, die sorgfältig überlegten Unregelmäßigkeiten einer scheinbar von der Geometrie beherrschten Grundrißgestalt beim Südtrakt z. B. oder bei der Anlage des Rathauscafés, die Ausbildung der Raumbegrenzungen der Rathauhalle und die sorgfältige Detailausbildung im Inneren.

Die Historiker werden sich einmal schwer tun mit der Einordnung dieses Baues, der jenseits der bisher bekannten Kategorien steht. Einordnung etwa unter den Rubriken »Manieristisch« oder »Neue Ornamentik« gehen sicher an der Sache vorbei. Was hier entstanden ist, ist eine innovative, originäre Lösung, von der sich erst erweisen muß, ob sie singulär war oder Aufbruch zu neuen Ufern ist.

¹ Die städtebauliche Planung des Brandgebietes und die architektonische Lösung erfolgte nicht nach den Plänen der Architekten Jacobsen und Weitling, sondern wurde von Architekt Laubach, Mainz, gemacht. Diese Bauten stehen kurz vor der Fertigstellung. Wir werden in einem späteren Heft darüber berichten.